

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 10 Pfg., bei unferren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Hipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 116.

Donnerstag, den 18. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verflüchtet verflüchtigt sich am Vaterlande.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

18. Mai 1915. In der vierten Kriegstagung des Deutschen Reichstages gab der Reichskanzler Mitteilungen über die Verhandlungen zwischen Österreich und Italien; er führte im einzelnen die 11 Punkte der Konzeptionen an, zu denen sich Österreich verstanden hatte, um den Krieg zu vermeiden. Zur selben Zeit aber fanden in Rom, Mailand, Venedig und anderen Orten Massenlandgebungen für den Krieg statt; es war, als ob ein großer Teil der Bevölkerung Italiens den Verstand verloren hätte. — Fürchtbar waren die Kämpfe am San, nördlich Brzeg, wo die Russen nochmals heftigen Widerstand zu leisten suchten. Ein harter und anhaltender Artilleriekampf entwickelte sich um die der Stadt Jaroslaw vorgelagerte Höhe, wiederholte Sturmangriffe wurden von den Russen abgewehrt; immerhin kam der Angriff der Verbündeten langsam vorwärts und beim Eintritt der Nacht war man der Stadt und der von den Russen in Brand gesteckten Sanbrücke nahe gekommen. Die ganze Nacht hindurch wurde der Kampf fortgesetzt. Auf dem weiter östlich gelegenen Kriegsschauplatz der Bulowina hatten inzwischen die Russen einen Scheinernfolg, als die Armee Pflanzers-Baltin sich auf feste Verteidigungsstellungen zurückzog; diese täglich strategische Rücknahme des rechten Flügels der Verbündeten wurde von den Russen als „Verhängnis“ des Feindes ausposaunt, während in Wirklichkeit nach drei Tagen diese russische Offensive zum Stehen kam. — Französische Schiffe beschossen den rumelischen Abschnitt des türkischen Kriegsschauplatzes, mußten sich aber, ebenso wie die ihnen zur Hilfe kommenden englischen Schiffe, vor dem türkischen Feuer zurückziehen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (W. Z. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minenangriffe lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen erstarrte ein Aufschluchzen hinter dem Leinwand. Sie trug eine unendliche Bangigkeit mit sich zurück in das Haus.
Warum hatte Adele den Freiherrn geheiratet? Diese Frage schlang unaufhörlich in ihr.
Die Freundin hatte ihr seinerzeit nur gesagt, ihre Berufung für den Beruf einer Schulreiterin sei geschwunden, zu den Brüdern zurück in die Heimat wolle sie nicht — so habe der Freiherrn erhört, um die Frau eines reichen Gutsbesizers zu werden. Tausend Ehen würden aus ähnlichen Beweggründen geschlossen, hatte sie hinzugefügt.
Ethel aber war immer gewesen, als habe ihr Adele nicht die volle Wahrheit gesagt, und doch hatte sie vergebens nach einem anderen treibenden Motiv gegrübelt. Auch heute suchte sie vergebens.
Schnell faltete sie endlich die Hände und hatte nur den einen Wunsch: Adele möge erst wieder an ihrer Seite sein, damit sie jeden Stein aus ihrem Weg räumen und jede Falte von ihrer Stirn fortzuschmelzen könne. —
Zwei Tage später verließ Erwin von Brückenau das heimliche Schloss an der Seite seines Kindes, um in seinen Pflichten in Behla einzutreten. Behla war von Brückenau etwa zwei Stunden entfernt — Zellwitz, das Stammgut des Freiherrn, lag in der Mitte zwischen den beiden Besitzungen.
Graf Adolf fuhr die wertigen Gäste mit seinen besten Pferden, die im Silbergeschirr prangten, ihrem Ziele entgegen.
Man befand sich in der ersten Hälfte des März. Die weite Schneebänder, der tiefdunkle, schweigende Tannenwald, durch den man streckenweise fuhr, hob sich noch vom festgefrorenen hellgrünlichen Grunde ab — und doch schwamm in der Luft unter dem weitgespannten, klaren blauen Himmel eine linde Weichheit, die mit abnorm reichem Schmelzen die

Auf beiden Maasusfern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuertätigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südbang der Höhe 304 brach in unserm Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Immelmann schoß westlich Douai das 15. feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fournes; die Insassen, 2 englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine im Bardargebiet gegen unsere Stellungen vorgehende schwache Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zur Gesamtsituation vor Verdun.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „Fr. Ztg.“ telegraphiert: Wie vorausgesehen war, haben die Franzosen in den letzten Tagen mit allen Kräften versucht, ihre verlorenen Stellungen der Höhe 304 zurückzugewinnen. Am Westhang setzten sie gestern nicht weniger als sechs Mal zum Sturm an im Laufe des Nachmittags und Abends, ohne etwas zu erreichen. Neu ist die Stelle des heute gemeldeten französischen Angriffes bei Baug auf der Cote, ganz nahe dem vielgenannten Ritterwalde. Der Vorstoß war nicht ganz unbeträchtlich und deutet darauf hin, daß der Gegner eine gute Gelegenheit sucht, um sich, wenn möglich, an anderer Stelle als gerade an der Nordfront von Verdun Luft zu machen. Weder mit zahlreichen Vorstößen gegen eine einzige Stelle, wie Höhe 304, noch mit verteilten Angriffen, wie sie fünfmal am 13. Mai westlich und östlich der Maas unternommen wurden, gelingt es den Franzosen eine Bresche zu schlagen. Sie haben auch an entlegeneren Stellen der Front kleinere Abkühlungsmanöver versucht, so zum Beispiel gestern in der Champagne, wo sie bei Massiges überraschend vorbrachen oder am 14. Mai nordwestlich von Reims, wo über unsere Stellungen an der Visne urplötzlich ein wildes Trommelfeuer niederprasselte. Der Gegner war offenbar so zufrieden mit dieser Schieberei, daß er einen Infanterieangriff für entbehrlich hielt und sich mit der Zuversicht begnügte, den Deutschen ungeheure Verluste beigebracht zu haben. Sie betrug, wie ich zufällig hörte, insgesamt einige Tote und Verwundete.

Derjenige von dem Winter ab dem Zaubergruß des Frühlings zuwandte, der in Wahrheit noch lange, lange Wochen auf sich warten ließ.

Aber die Stunde war löstlich, voll Heiterkeit und Sonne. Und ihr Abglanz lag auf den Stirnen der drei Menschen, die durch den goldenen Vormittag dahinfuhren.

Vater und Tochter lehnten lässig in den weichen Kissen und redeten nur wenig. Die Schönheit der Stunde sprach zu ihnen — ihr und den verlorenen Vogelkanten, die geheimnisvoll aus dem Wald herüberlängen, ließen sie das Ohr.

Graf Adolf auf seinem hohen Sitz wandte sich öfters und warf eine Bemerkung hin, die gewöhnlich irgend einem hübschen Punkt der Gegend galt oder auch nur den Namen eines Ortes feststellte, zwischen dessen sonnenbeschienenen Häusern man dahintollte.

So gleichgültig der Inhalt seiner Worte aber auch sein mochte — in seinem Ton war eine Schwingung, als sage er Höchstes und Tiefstes, und seine Augen suchten, am Gesicht des Oheims vorüber, das holde Antlitz der Cousine mit einem Ausdruck voll bittenden, fragenden Blicks.

Hatte er sich dann wieder abgewandt, so lächelte Erwin von Brückenau wohl unmerklich vor sich hin ...

Natürlich hatte Ethel dem Vater inzwischen längst eingestanden, wie sie seinerzeit über ihr Vermögen verfügte. Es war dem alten Herrn nicht eingefallen, ihr irgendwelche Vorwürfe zu machen. Aber allerhand Erwägungen und Betrachtungen mochten wohl in ihm aufgestiegen sein, die in den letzten Tagen, während welcher er Graf Adolf und sein Kind in engerem Verkehr miteinander beobachten durfte, eine ganz bestimmte Gestalt angenommen hatten.

Diese Erwägungen und Betrachtungen überkamen ihn auch jetzt in der sonnigen Vormittagsstunde — aus ihnen heraus war das verflorene und innig weiche Lächeln zu erklären, das öfters sein scharfgeschnittenes Gesicht erhellte.

Gleichsam von einem Traum eingesponnen, fühlte er schließlich seine Gedankenwelt der Gegenwart entrückt. Er sah in hohle Zukunftsfernen. Wie jetzt auch rollte ein leichter Wagen durch strahlenden Sonnenschein dahin — aber dieser andere Wagen hatte nur zwei Insassen, zwei junge glückliche Menschenkinder, die sich aus leuchtenden Augen anlachten und

Das neue siegreiche Vorgehen der Deutschen vor Verdun.

Berlin, 17. Mai. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Vol.-Anz.“, Karl Resner, berichtet unterm 16. Mai: Die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen, ihre verlorenen Stellungen auf der Höhe 304 wiederzugewinnen, haben auch in den letzten Tagen nicht geruht und zu einer Reihe von erbitterten Angriffskämpfen ihrer Sturmtruppen geführt. Am 15. Mai kamen die Franzosen in der Zeit zwischen Mittag und Abend in der Richtung aus dem Camardwald nicht weniger als sechsmal im Sturm gegen den Westhang der Höhe an, und jedesmal wurden sie durch unsere Artilleriewirkung, durch Maschinengewehrfeuer und Infanterie unter starken Verlusten zur eiligen Rückkehr gezwungen. Die großen Opfer dieser Versuche haben den Angreifern keinerlei wie immer gearteten Vorteil gebracht. Gegen den flachen Buckel bei Baug-la-Palomaix, dessen Gräben durch unsichtbares und hügeliges Waldgelände gehen, richteten die Franzosen am 15. Mai einen großen Angriff. Er schien im Anfang auch einen Erfolg zu haben, und es gelang einzelnen Teilen ihrer Sturmtruppen, bis an unsere Sturmtruppen heranzukommen, stellenweise sogar in die Gräben selbst einzubringen. Unsere sofort einsetzende Gegenwirkung warf diese eingedrungenen Franzosen so gleich und restlos aus unseren Stellungen hinaus und trieb die Angreifer in ihre Ausgangsstellung zurück. Auch dieser Angriff wieder hatte den Franzosen nur blutige Verluste und keinen Erfolg gebracht.

Der Kampf zur See.

Seegefecht an der flandrischen Küste.

Brüssel, 17. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboots und Beobachtungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernung kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichische Vorstoß in Südtirol.

Lugano, 17. Mai. (Hf.) Der Militärattache des „Corriere della Sera“, dessen Detailkenntnisse Beziehungen zum Oberkommando verraten, hält die österreichisch-ungarische Offensive in Südtirol für eine ernste Aktion großen Stiles. Diese käme für das italienische Oberkommando nicht unerwartet, da seit Monatsfrist die Vorbereitungen dazu bemerkt wurden und außerdem

an die Vergehung eines Frühlings glaubten, dessen Blüten für sie ewig grünen und duften würden.

Und aus gesegneter Verborgenheit schaute ein alter Mann, der nach langen Irrfahrten in die geliebte Heimat hatte zurückkehren dürfen, auf dieses junge, reiche Glück ...

O, es mußte sich so fügen! Sein Kind mußte auf dem Boden, den er einst in Nacht und Schuld geflohen, das Glück seines Lebens finden! Dann würde er sich entsühnt fühlen dürfen von allem, was er in tollem Jugendübermut gesündigt, die Gestalten der toten Eltern würden nicht mehr in stiller Anklage vor ihm hinstehen — ihm war dann ein Lebensabend beschieden, den kein bitterer Erinnerungsmißklang mehr trübte!

Der alte Herr faltete unwillkürlich die Hände. Der weitgespannte leuchtende Himmel war ihm die Wölbung eines Doms. Ein inniges Gebet stieg aus seinem Herzen empor ...

Hatten seine Lippen das Gebet leise gemurmelt? Und war der feierliche Klang an das Ohr des jungen Mädchens gedrungen, das neben dem Betenden saß?

Ethel beugte sich in ihrer Goldseligkeit plötzlich über die gefalteten runzeligen Hände des Vaters und küßte sie — mit seltsam heißen, bebenden Lippen ...

11. Kapitel.

Zellwitz, das Stammgut des Freiherrn von Mithling, galt nicht mit Unrecht für den stoltesten Herrenhof im Lande. Seine Porsten dehnten sich stundenweit hin, und der Feld- und Wiesenboden gab dieser Ausdehnung nicht wenig nach. Berühmt war die Viehzucht in den Musterhöfen des Gutes, die aus diesem Grunde eine Art Wallfahrtsort für alle diejenigen bildeten, denen das Interesse für schöne und raffinierte Tiere Herzenssache war.

Das Schloss thronte inmitten des prachtvoll gepflegten Parks königlich auf einer Anhöhe. Seine hellen Mauern leuchteten weithin in das Land. In den blinkenden Fenstern, die an Zahl den Tagen des Jahres gleichlamen, brach sich das Früh- und Abendrot. Erker und Türme badeten sich in dieser rosigen Lichtflut ...

Heute stand der ganze stolze Bau umflossen von der löstlichen Sonnenhelle eines Frühsonnertages. Man schrieb den

positive Informationen darüber eingelaufen seien. „Corriere della Sera“ erwartet, daß die bevorstehende Hauptaktion im Zentralabschnitt auf der Höhe von Wilguth-Lafraun, wo bisher Ruhe herrschte, einsetzt, mit dem Zwecke, in die Ebene Vicenza vorzustoßen. Jedoch seien alle Vorbereitungen zu gebührendem Empfang der Österreicher getroffen. Sonst sucht der Kritiker im Anschluß an den Tagesbericht den österreichischen Erfolg zu vertuschen und das italienische Zurückgehen als eine vom Reglement vorgeschriebene Bewegung dazustellen. Danach müssen die ersten Gräben nur dann gehalten werden, wenn Teilaktionen stattfinden, während bei großen Aktionen ihre Besetzung auf die Hauptstellungen zurückzunehmen ist.

Lufangriff auf Venedig und Mestre.

Venedig, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Am Montag Abend kurz vor 9 Uhr meldeten die Wächterposten die Annäherung feindlicher Flugzeuge. Es wurde sofort Alarm gegeben. Der feindliche Angriff richtete sich gegen Venedig und Mestre. Das lebhafteste, anhaltende Feuer unserer Ballonabwehrbatterien erlaubte es den Angreifern nicht, Angriffe auf die Stadt zu unternehmen, und verhinderte so eine Wirkung der Bomben. In Venedig wurde nur ein Privathaus beschädigt, während Verluste an Menschenleben nicht entstanden. In Mestre wurden 2 Personen getötet und einige verletzt, sowie sehr leichter Schaden angerichtet. Um 10 Uhr abends kehrten die feindlichen Flugzeuge, andauernd von dem Feuer unserer Batterien verfolgt, nach ihren Ausgangsstationen zurück.

Die englische Dienstpflicht.

Saag, 17. Mai. (Hf.) Im Unterhause hatte der Abgeordnete Holt den Antrag gestellt, man solle die Zahl der Männer, die das neue Dienstpflichtgesetz aufbringen solle, auf 200 000 beschränken und alle weiteren für die Industrie des Landes verwenden. Dieser Vorschlag fand nicht die Billigung der Regierung. Bemerkenswert ist jedoch, daß bei dieser Gelegenheit der Finanzsekretär des Kriegsamts Foster einem Mitglied gegenüber fragte: Glaubt das verehrte Mitglied vielleicht, daß wir den Krieg bis zum nächsten September beenden könnten? Und Foster fuhr fort: Gerade weil wir in die Zukunft zu blicken haben, können wir uns nicht auf den jetzigen Moment beschränken und unsere Augen für alles Weitergehende verschließen. Der Antrag, die Zahl der durch das neue Dienstpflichtgesetz aufzubringenden Männer auf 200 000 zu beschränken, wurde verworfen. — Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Benifelos gegen König Konstantin.

Athen, 16. Mai. (Zens. Bln.) Nachdem Benifelos vor kurzem in seinem Organ „Reis“ den Generallstab angegriffen hat, weswegen dieser gegen das Blatt eine Verleumdungsklage erhoben hat, wendet er sich unter dem 14. Mai in ungewöhnlich dreister Form gegen den König, dem er die Absicht unterlegt, die demokratische Staatsform Griechenlands mit einem König an der Spitze in eine monarchistische Staatsform nach preussischem Muster umzuwandeln. Der König habe nicht das Recht, eine eigene Politik zu treiben, die im Widerspruch zu dem Willen des Volkes stehe. Griechenland könne nicht gestatten, daß seine Zukunft von dem Willen eines Mannes abhängen, den der Zufall der Geburt an die Spitze eines Staates gestellt habe, und der sich gewöhnlich unter dem Einfluß einer engen, durchaus nicht immer würdigen Umgebung befinde. Dieser Artikel hat großes Aufsehen erregt und wird von den Männern der politischen Sichten Benifelos mit der Politik gegen den Prinzen Georg von Areta verglichen. Auch die Justizbehörde beschäftigt sich mit diesem Artikel.

Italienische Deserteure in der Schweiz.

Zürich, 16. Mai. (Zens. Bln.) Der „N. Züricher Btg.“ wird aus Puschlav (Graubünden) gemeldet, daß in letzter Zeit beinahe täglich italienische Deserteure, vorwiegend Alpini, in Puschlav ankommen. Sie treffen

einzelnen und in Gruppen ein, zum größten Teil anlässlich eines ihnen gewährten Urlaubs, zum größten Teil aber direkt von der Front, aus der Gegend des Tonale, wo sie nachts entweichen und in gefährlichem und mühseligem Marsch über die noch tief verschneiten Bergkämme auf Schweizer Gebiet gelangen. Vor einigen Tagen ist eine Gruppe von sechs Mann, zwei Tage später eine solche von elf Mann in Puschlav angekommen.

Die belgischen Franktireurs.

Bern, 16. Mai. (Zens. Bst.) Ein Berner Bürger, der mit seiner Unterschrift für die Wahrheit seiner Mitteilung einsteht, schreibt dem „Berner Tagblatt“: Anlässlich eines Transportes turbedürftiger Franzosen und Belgier habe ich von einem belgischen Soldaten auf dem Bahnsteig in Bern folgende interessante Äußerungen gehört: „In Belgien ist die Fabrikation von Waffen und Waffenteilen eine sehr verbreitete Heimarbeit. In jedem Hause sozusagen findet man Waffen. Als die deutschen Truppen in Ortschaften einzogen, wurde aus allen Häusern auf sie gefeuert. „Nous avions des masses de franc-tireurs et ça nous a fait du tort.“ Die Deutschen maßregelten ihrerseits die Ortschaften, indem sie die Schuldigen erschossen und die Ortschaften verbrannten.“ Diese Aussage ist also von einem belgischen Soldaten gemacht worden, um den Mut und die Teilnahme der gesamten Bevölkerung im Kriege zu bezeugen.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai.

— (Zens. Bln.) In der gestrigen Sitzung des Steueraussschusses des Reichstags gab zu Beginn der Verhandlungen der Schatzsekretär Dr. Helfferich folgende Erklärung ab: Gestern und vorgestern haben Verhandlungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten über die schwebenden Steuerfragen stattgefunden. Das Ergebnis der Beratungen läßt erhoffen, daß die bisher noch ungeklärten Fragen zu einer Lösung geführt werden können. Angesichts des engen Zusammenhanges der verschiedenen Steuervorlagen erscheint es, bevor der Steueraussschuß seine Beratungen fortsetzt, nützlich, abzuwarten, inwieweit die Hoffnung hinsichtlich der verschiedenen Punkte, die mit dem Kriegssteuergesetz in engem Zusammenhang stehen, sich erfüllt. Der Hauptausschuß des Reichstages wird morgen die zweite Lesung des Kriegssteuergesetzes vornehmen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden verlagte sich hierauf der Steueraussschuß auf Freitag, wo sämtliche Steuervorlagen zur Beratung gestellt werden sollen.

— Nach verschiedenen Mitteilungen aus englischen und amerikanischen Blättern hat die deutsche Regierung sich nunmehr bereit erklärt, 15 000 Tonnen Farbstoffe an die Vereinigten Staaten abzugeben. Bedingung ist, daß die Farben in Amerika verbraucht und nicht nach England ausgeführt werden. Bisher waren nur ganz kleine Mengen von Deutschland für den Gebrauch der amtlichen Druckerei in Washington freigegeben worden. Das „Financial Chronicle“ schätzt den Wert der 15 000 Tonnen auf über 12 Millionen Dollar.

Ausland.

England.

— London, 16. Mai. (Hf.) Havas meldet: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Dublin teilt mit, daß die Hauptlinien der irischen Politik folgende sind: 1. Die Irländer sollen, um an der Politik ihres Landes einen größeren Anteil zu erhalten, eine eigene Exekutivbehörde bekommen, eine Art irländischen Ministerrats, der seinen Sitz in Dublin hat und der für die Leitung der irischen Angelegenheiten unter Kontrolle des Londoner Parlaments verantwortlich sein wird. Es handelt sich nicht um ein irländisches Parlament, um die Empfindlichkeiten der Ulsterleute und der Nationalisten zu respektieren. 2. Die Freiwilligen der Ulster- und der Nationalistenpartei, die noch nicht entwaffnet sind, werden als

groß geratenen Blumenstrauß, unter verlegtem Knicken gleichfalls einige Worte stammelnd.

Adele nahm die Reden und Blumen noch im Wagen entgegen, aber sie war gar nicht bei der Sache. Ihre großen Augen suchten in ungeduldiger Sehnsucht das Gesicht der Freundin — Ethel jedoch befand sich nicht unter den Leuten.

Hastig verließ die junge Schloßherrin nun den Wagen, berührte mit abweisendem Gesicht die Hände, die sich ihr entgegenstreckten, und strebte der hohen, geschützten Eingangstür zu. Es konnte nicht anders sein — die Tür wenigstens mußte ihr Ethel öffnen, wenn sie auch aus irgend einem Grunde sich verweigerte, dem herantrollenden Wagen entgegenzuweichen.

Und es war so. Als Adele den Fuß auf die oberste der mit Blumen und Blattgrün bestreuten Stufen setzte, öffnete sich einer der schweren Flügel — und da stand Ethel, vor unfähiger Erregung blaß bis in die Lippen, mit feuchtschimmernden Augen. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt, sie konnte nur ein paar unverständliche Begrüßungsworte murmeln.

Adele erging es nicht besser. Die Bewegung wollte sie überwinden. Rasch drängte sie jedoch die geliebte Freundin in die glänzende Vorhalle und zog sie dort erst an die Brust, mit einer fast wilden Gewalt, die aber nur einen Augenblick andauerte. Sie sprach nicht — ja, ohne Ethels Lippen geküßt zu haben, schob sie das junge Mädchen plötzlich wieder von sich.

Ihr war auf einmal, als fühle sie das spöttische Lächeln ihres Gatten, der mit untergeschlagenen Armen ein paar Schritte seitwärts stand — und da mußte sie Ethel sofort aus ihren Armen freigeben. Eine längere Färllichkeit wäre ihr unter den kalt beobachtenden Blicken dieses Mannes als eine Entweibung erschienen.

Rasch stieß sie hervor: „Komm, führe mich in meine Zimmer!“ Und sie wollte die Gefährtin mit sich fortziehen.

Da aber erklang die Stimme des Freiherrn scharf und bestimmt: „Du wirst mir doch wohl erst erlauben, Fräulein von Brückena in meinem Hause willkommen zu heißen?“

Er streckte die Hand aus, und Ethel legte die ihre hinein — das blaße Gesicht auf einmal von einer hellen Glut der Beschämung überglühend, denn sie hatte vorhin auch schon den flüchtigen Fuß gehoben, als kümmerle sie die hohe

Streitkräfte der Krone anerkannt. Asquith wird nach seiner Rückkehr nach London eine Vorlage auf diese Grundlage ausarbeiten.

— London, 16. Mai. (Hf.) „Daily News“ mit: Dem englischen Premierminister, dem Lordleutnant von Irland und Redmond wurde ein telegraphischer Protest zugesandt, der von dem katholischen Bischof, dem Bürgermeister, dem Hafenchef von Cork, sowie von dem Vorstand der vereinigten irischen Liga im Namen der Mehrheit der Bürger von Cork unterzeichnet ist. Darin wird gegen jede weitere Einrichtung auf Grund von Urteilen des Kriegsrates und gegen die unbegründeten Verhaftungen, die im ganzen Lande stattfinden, scharfer Protest ausgesprochen. Ein solches Vorgehen bringe die Beziehungen Englands zu Irland für die Zukunft in schwere Gefahr.

Solales.

Weilburg, 18. Mai.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Oberfeldwebel (Präparandenlehrer) Hch. Henrich aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Pionier Fritz aus Stockhausen, beim Pion.-Bat. Nr. 21. — Unteroffizier Heinrich Pfaff aus Aylar, beim Inf.-Regt. Nr. 118. — Fürs Vaterland gestorben: Christian Mehler aus Laubusebach, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118. — Ehre seinem Andenken!

† Kriegsbeschädigte als Postagenten. Das Reichspostamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsbeschädigten, die sich an dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu einzurichtende Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen. Inhaber der Zivilverorgungs- oder des Anstellungsscheins sollen bevorzugt werden.

○ Keine Vorauszahlung bei Lebensmittelbestellungen. Immer häufiger tauchen jetzt in Großstädten gewissenlose Gauner auf, die an der herrschenden Lebensmittelknappheit Kapital zu schlagen suchen. Ihr Trick ist fast immer derselbe. Durch verlockende Preisangebote in vielgelesenen Tageszeitungen suchen sie Geschäftsleute und Private zu Warenbestellungen, meist in größeren Posten, gegen vorherige Kasse zu bewegen. Die Besteller und Empfänger der Kaufsummen erhalten natürlich keine Ware und der Betrüger verschwindet, ehe dem Betroffenen die Augen aufgehen, mit den erbeuteten Geldern von der Bildfläche. Es ist daher dringend zu raten, niemals auf solche Angebote, wenn man die Güte des Unternehmers nicht genau kennt, einzugehen.

• (Was unsere Industriearbeiter verdienen.) Die Verwaltung „Heinrichsgrube“ bei Beuthen OS. hat, wie ein zuverlässiges ober-schlesisches Blatt berichtet, in letzter Zeit den Schichtlohn der Grubenbauer auf 9 Mk. erhöht. Schlepper auf Kohlengruben verdienen täglich mindestens 6 Mk. Es kommt daher vor, daß Arbeiterfamilien, von denen 2—3 Mitglieder in der Grube arbeiten, einen Monatsverdienst von 900—1000 Mk. erzielen. Daraus geht hervor, daß die Kriegskonjunktur auch den Arbeitkräften in der Industrie zugute kommt, und daß unser Wirtschaftsleben außerordentlich stabil ist, weil die Kriegsmilliarden zum allergrößten Teile im Inlande umgewandelt werden.

• (Zur Förderung der Schweinemast.) Die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer mit der preussischen Staatsregierung wegen der Schaffung einer Mastanweisung für den Regierungsbezirk Wiesbaden sind jetzt abgeschlossen, daß die Futterlieferungen in den nächsten Tagen beginnen können. Für je fünf Zentner Futter ist ein fettes Mastschwein von 200 bis 220 Pfund Lebendgewicht abzuliefern. Die Verträge der Mäster werden mit dem zuständigen Kreisaußschuß abgeschlossen. Die Zahl der zur Mast eingelegten Schweine ist auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Die Vertragscheine unterliegen nicht der Verfügung des Viehhandelsverbandes. Für die bis spätestens 15. Oktober abzuliefernden Tiere

besteht das Schwein gar nicht — oder als fürchte es sich vor ihm.

Ja, eine Furchtanwandlung meldete sich jetzt ganz entschieden in ihr, als sie aus halbgeschlossenen Augen ein häßlicher, stahlhalter Blick des Freiherrn traf. Mit seiner langsam herabfallenden, verschleierte Stimme sagte er in nachlässig-schleppendem Ton: „Ich hoffe, Sie werden sich in meinem Hause wohlfühlen, gnädiges Fräulein, und meiner Frau eine treue —“

Er konnte nicht vollenden. Adele, die wohl erraten mochte, was er sagen wollte, unterbrach ihn stammelnd: „Strengste dich nicht an und sei überzeugt, daß ich und ich, wir werden zusammenstehen, immer, in jeder Lage des Lebens, wie es auch kommen möge!“

Nach diesen festsamen Worten zog sie das junge Mädchen mit sich fort, durch die erste Etage, und als diese hinter ihnen zugefallen war, flüchte sie heiser: „Rasch, in mein Zimmer — es dürfte sonst mit meiner Fassung zu Ende sein.“

Tieferschreden geleitete Ethel die Freundin in die für sie bestimmten Gemächer, die im ersten Stockwerk des Schlosses lagen, und deren sich eine Fürstin nicht hätte zu schämen brauchen, mit so reichem Schmuck waren sie ausgestattet.

In einem kleinen, in tiefroten Farben gehaltenen Salon schloß Adele selbst mit febernden Händen die Türen, dann stürzte sie mit dem Ausruf: „Gib! ich dich endlich wieder — endlich, endlich!“ in Ethels Arme.

Aber sie ruhte auch jetzt nur einen Augenblick darauf — in krampfhafter Bewegung glitt sie an der schmalen

Mädchengestalt auf den Teppich nieder und brach schluchzend in ein wildes Schluchzen aus.

So hatte sie geweint und geschluchzt, als sie ihrer Lebensreise antrat — und weinend und schluchzend kehrte sie von dieser Reise zurück!

Ethel rang dem wilden Ausbruch gegenüber mit gesammeltebissen Zähnen nach Ruhe und Fassung. weichen Armen hob sie die so hilflos niedergebroschene junge Schloßherrin auf und geleitete sie zu einem breiten, bequemen Ruhebett, der die Kissen zwischen zwei hohen, mit kostbaren Spitzen verhüllten Fenstern stülte.

(Fortsetzung folgt.)

und der durch die Verordnung vom 14. Februar festgesetzte Höchstpreis (frei nächste Verladestation) bezahlt. E. V. (Wider den Lebensmittelwucher!) Mit innerem Ansehen greift man zur Feder, um die immer wieder neu bekannt werdenden Fälle ungerechter Verwertung oder Zurückhaltung notwendiger Lebensmittel zu beleuchten. Aber es muß geschehen und es ist die Pflicht aller, die öffentlich gegen grobe Volksverbrechen ankämpfen. Warum werden nicht sehr hohe Strafen angehängt? Solchem Gefindel ist nun einmal nicht auf andere Weise beizukommen. So berichtet die „Münchener Zeitung“ aus Mannheim unter der Überschrift „Wilde Richter“: Wie milde häufig unsere Gerichte in dieser Kriegszeit über Verurtheile gegen Nahrungsmittelverbrechen und ähnliche Verbrechen denken, beweist ein hier veröffentlichtes Urteil. Ein hiesiger Kaufmann, der im Auftrage der Stadtverwaltung ungarische Eier das Stück zu 13 Pfg. verkaufen sollte, wuschte die städtischen Stempel von den Eiern weg und verkaufte letztere Stück für Stück für 19 Pfg. Mit Rücksicht darauf, daß der Kaufmann schon im Alter von 65 Jahren steht, verurtheilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 70 Mk. Etwas strenger urtheilte vor drei Tagen in ähnlicher Strafsache das Heidelberger Gericht, das den Schuldigen, nebenbei noch Stadtverwandter und Mitglied der städtischen Preisprüfungsbehörde, zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe verurtheilte. Und in der „Berliner Volkszeitung“ lesen wir folgende Notiz: „In einer Zeit, wo tausende von Frauen seit Wochen und Monaten kein Stückchen Wurst mehr auf den Tisch bringen konnten, wirkt es etwas feltam, ein Inserat in der Mittwoch-Nummer der „Magdeburger Zeitung“ folgenden Inhalts zu finden: Auf meinem Speicher sind 170 Rentner nicht mehr einwandfreie Wurst gegen Höchstgebot zu verkaufen. Befehlsgewalt am Mittwoch, den 26. d. M. Paul Siebert, Expeditions-Geschäft, Altes Fischufer 32-35. Fernsprecher 7111 und 7088.

Die Behörde sollte auf jeden Fall untersuchen, woher es kommt, daß diese Menge Wurst verdaulich und was sie jetzt weiter geschieht. Sollte durch irgend eine ungeschickte Schuld oder Fahrlässigkeit ein so beträchtliches Quantum der Volksernährung verloren gegangen sein, so wäre eine exemplarische Strafe angebracht.“ Rechnet man hinzu noch die in letzter Zeit vorgekommenen Fälle, so verschiedene Berliner Großschlächter — darunter sogar ein Postschlächtermeister — ebenfalls große Mengen Fleisch ohne Grund den Käufern zurückhielten, so steht man einfach starr vor solcher Rohheit der Befinnung. Es ist denn nicht möglich, daß solche wirklich vaterlands- und Gesellen unschädlich gemacht werden können?

Bermitteltes.

• Nassau, 16. Mai. Gestern fand auch hier eine Ausschreibung der Geschäftsräume nach Fleischvorräten statt. Der Metzger hatte bereits am Samstag für gestern — Sonntag — einen öffentlichen Verkauf von geräuchertem Speck, Dörrfleisch und Schinken in die Wege geleitet. Gestern wurde der Verkauf polizeilich untersagt, dann wurde freigegeben und es fand der Verkauf unter polizeilicher Aufsicht statt. Die Waren wurden in 1 Pfund- und 2 Pfund-Portionen abgegeben. Der Andrang war, trotz des Regens, derart groß — auch von den Nachbarorten — daß die Straßen weithin belagert waren.

• Frankfurt, 16. Mai. Landgerichtsdirektor Dr. Alexander Komorowski führte gestern in der Strafkammer ein Verhör. Als er das letzte Urteil in den anstehenden Fällen verkündete, wurde er von einem Herz-Kreislaufer getroffen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verurtheilte hat ein Alter von 56 Jahren erreicht.

• Ludwigshafen, 17. Mai. (Hf.) Das Schöffengericht verurtheilte den Großhändler Herz wegen Wuchers und Preistreiberei zu Mk. 1000 Geldstrafe, bezw. 100 Tagen Gefängnis. Der Anwalt hatte Mk. 600 Geldstrafe beantragt. Herz hatte seine Warenbestände

Der Dorfschulze als Erzieher.

Erzählt von Georg Diecke.

Nun ist er auch hingegangen, um „das Vaterland zu zähauen“, unser wackerer Schulze. Vor mehr als zehn Jahren schon hatte er sich gemeldet, der Dreiundzwanzigjährige, freiwillig wollte er gehen, er wurde aber schließlich auf später vertagt. Als das das Dorf atmete alles auf über solchen Bescheid, und man dem Schulze ordentlich böse, daß er seine Haut zum Markte tragen und seine Gemeinde in so schlechter, schwerer Zeit im Stiche lassen wollte. 40 Männer waren aus dem Dorfe von 320 bereits einberufen, darunter der Lehrer, die Schöffen, Leiter der Vereine, Rassen und Geschäfte, also die Säulen des Dorfes.

Dann kam die Zeit, da wäre man den unbequemen Mann wohl gern losgeworden. Denn niemand hatte geglaubt, daß eine Herrennatur sich in diesem wortkargen, schmalen Menschen verbarg, der bisher die Dinge gehen lassen, wie sie wollten, der ob seiner „Dienlichkeit“ beim Landratsamt manches mißbillige Kopfschütteln erregt hatte. Jetzt aber glückte es einer wilden, an der sich mancher die Finger verbrannte. „Ja, sagte bedeutsam der Herr Pfarrer, der Krieg ist nicht nur wahrhaft tüchtige Männer, er fördert auch wahrhaft große Naturen, er ist ein Schulmeister Gottes Hand.“

Unser Schulze machte sich gar nichts daraus, wenn man ihm das halbe Dorf gegen ihn schäumte. Vielleicht hat ihm das Beispiel Bismarcks vor Augen, der bei Kämpfen um die Heeresvorlage zu Anfang der neunziger Jahre zu seinem König sagte: „Ich fürchte mich gar nicht vor dem Kaiser.“ Wer für das Recht und für den Staat stirbt, der endet auf dem Galgen so ehrenvoll wie auf dem Schlachtfelde.“

mit 50 Prozent, teilweise sogar bis 100 Prozent Wucherpreisen verkauft. Sämtliche Vorräte wurden eingezogen.

• München, 16. Mai. (Hf.) Über die Errichtung einer Geschütz- und Munitionsfabrik der Firma Friedrich Krupp in München, an die sich weitgehende Erwartungen für die hiesige Industrie knüpfen, wird den „Münchener Nachrichten“ folgendes berichtet: Die Grundstücksverhandlungen, die teils von Krupp, teils von der Stadtgemeinde ausgehen, stellen eine Parallelaktion dar, die privates Unternehmertum und kommunale Industriepolitik vereinigt. Die Stadtgemeinde hat für ihre Zwecke die sämtlichen Anteile der Firma Schloßgut Großhappen G. m. b. H. erworben, die bisherige Gesellschaftsform dieses Grundbesitzes beibehalten und den Namen der Gesellschaft umgeändert in Industrieanlage München-Freimann G. m. b. H. Die Stadt verbindet mit der Ausgestaltung des neuen Besitzes als Industriegelände eine Bereitstellung zu angemessenen, neuen Niederlassungen fördernden Preisen. Mit der Funktion eines Geschäftsführers wurde der rechtskundige Magistratsrat Dr. Aug. Steinhäuser vorläufig betraut. Mit weiteren zu dem gleichen Zwecke in den letzten Tagen durchgeführten Erwerbungen verfügt hiernach die Stadtgemeinde über einen zusammenhängenden Besitz von mehr als 350 Tagewerk, der zugleich den Gemeindefuß ermöglicht. Dazu kommen noch die unmittelbar am Bahnhof Freimann liegenden, bereits der Stadt gehörigen Gründe im Ausmaß von etwa 290 Tagewerk. Die Mittel zum Erwerb dieses ausgedehnten Komplexes hat sich die Stadt durch ein Darlehen bei den hiesigen und den durch Filialen hier vertretenen Banken verschafft, die jedoch selbst an der neuen G. m. b. H. nicht beteiligt sind.

• Chemnitz, 16. Mai. (Hf.) Ein Doppeldecker mit dem Fliegerunteroffizier Wagner (Leipzig) und dem Pionier Schelling (Nies) stürzte am Abelsberg ab. Die Insassen sind tot, der Apparat zertrümmert.

• Amsterdam, 16. Mai. Wie aus New York berichtet wird, explodierte in Kibbistown im Staate New Jersey eine Pulverfabrik der Dupontgesellschaft. 14 Personen wurden getötet, 40 verletzt. Der Schaden beläuft sich auf 250 000 Dollars.

Lezte Nachrichten.

Frankfurt, 18. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die hiesigen Abgeordneten sind gestern Abend um 7,56 Uhr, mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Mainz kommend, bis wohin sie mit einem Rheindampfer von Koblenz ab gefahren waren, hier eingetroffen. Bürgermeister Dr. Luppe sowie mehrere Stadträte waren zu ihrem Empfang am Bahnhof erschienen. Die Herren nahmen im „Frankfurter Hof“ Wohnung. Auf dem Bahnhofspiaz wurden sie von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt.

Berlin, 18. Mai. (T. U.) Das „Berl. Tgl.“ führt aus: Im Reichstag werden die Ausschüsse, wie man erwartet, noch in dieser Woche die Steuervorlagen beenden, sodas in der nächsten Woche die Steuerdebatten im Plenum beginnen. Hier hofft man, die Beratungen bei der großen Selbstbeschränkung bis zum 9. Juni zu Ende zu führen (Freitag vor Pfingsten), in dessen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sitzungen fortgeführt werden.

Berlin, 18. Mai. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“ Osborn meldet unterm 17. Mai: An der seit Beginn der Verbundschlacht verlängerten englischen Front in Nord-Frankreich hat sich in der vergangenen Woche eine sehr lebhafteste Kampftätigkeit entwickelt, die sich gestern noch steigerte. Auf der ganzen Frontstrecke von Lille bis zur Somme nahm das Feuer an Kraft bedeutend zu, indes führten die Engländer zahlreiche Sprengungen aus, doch erreichten sie damit nichts, denn es gelang den Unseren, sämtliche Trichter mit einer einzigen Ausnahme zu besetzen. Zu einem eigentlichen Angriffstoß kam es nur an einer Stelle, zwischen Arras und Bapaume, wo der Feind unter dem Schutz von Gaswolken vorzudringen versuchte. Der Ansturm wurde

abgeschlagen. Das alles deutet darauf hin, daß den Engländern derzeit daran liegt, ihren französischen Freunden zu zeigen, wie sehr sie sich bemühen, eine Entlastung der bei Verdun festgehaltenen Heeresmassen herbeizuführen. Ob das Austauchen einer größeren Menge englischer und französischer Schiffe vor Dünkirchen, das zugleich beobachtet wurde, mit diesen Bemühungen im Zusammenhang steht, bleibt abzuwarten.

Wien, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Dobberdo wurde unsere neue Stellung w. ö. l. San Martino durch Minensprengungen erweitert. Hierauf folgten von feindlicher Seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Inf.-Regiment Nr. 34 im Handgranatenkampf abschlug. Im Görzer Brückenkopf, im Arn-Gebiet, bei Plitsch und in mehreren Abschnitten der Rätterfront war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Fegen-Fels (Sasso d'Isiria) und den Sattel des Sief-Berges abgewiesen. In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterre-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgreuth die feindliche Stellung Soglio-d'Alpio-Coston-Costa-d'Alpa-Maronia, drangen in den Terzagno-Abchnitt, in Piazza und Baluga ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna Torka (südlich von Rovereto). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen. Im Abschnitt des Loppio-Sees unterhielt der Feind heute nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien. Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern Nacht Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Per-la-Caonia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der überraschende Vorstoß der österreichisch-ungarischen Armee, der bereits gestern zu einem vollen Erfolg geführt hat, ist fortgesetzt worden und zieht die Aufmerksamkeit in stärkerem Maße auf den Kampfabschnitt Südtirols, als es jemals der Fall war. Der Schauplatz der neuen Kämpfe liegt im Südosten und Süden von Trient, an der Ostseite des in das oberitalienische Gebiet weit hineinragenden Trentino. Fast auf der ganzen Linie von Val Sugana bis über Rovereto (im Val Vagarina) hinaus scheint gekämpft zu werden, also auf einer Front von rund 30 Kilometern. Das Zentrum dieser Linie liegt auf dem Plateau von Folgaria (Wilgereuth-Carone (Vatraun), das von österreichischer Seite stark besetzt ist und gegen dessen Forts die Italiener monatelang vergeblich angegriffen haben. In allen Seitentälern, die aus dem Tschental nach Osten und Süden ausstrahlen, haben unsere Verbündeten durch ihren energischen, offenbar großangelegten Vorstoß an Voder gewonnen. Der Erfolg ist offensichtlich und die Beute sehr bedeutend.

Paris, 18. Mai. Aus New York wird der Agence Havas gemeldet: In Akron (Ohio) trug sich ein schreckliches Unglück zu. Das „Cristal-Restaurant“ ist eingestürzt. 12 Leichen wurden bereits geborgen.

Paris, 18. Mai. (Hf.) Man meldet dem „Petit Journal“ aus New-York, daß die Unsicherheit in der Gegend von Veracruz im Steigen begriffen ist. Die japanitischen Banden operieren in der Gegend der Stadt Mexiko. Die wirtschaftliche Lage ist ernst.

New York, 18. Mai. (Hf.) Versammlungen von Jren geben überall die heftigste Entrüstung gegen Eng-

Waterland verloren! Ist Euch Grundgeheiten das im Krüge gar nicht eingefallen? Ihr wollt Euch noch befinden? Na, dann meintwegen — ich schaff' es vielleicht auch allein.“ — Nein, sie besannen sich nicht mehr, sie griffen kräftig zu. Jeder hatte verstanden.

Seit dieser Zeit war allen der Schulze eine besondere Vertrauens- und Respektsperson. Er wurde dies noch mehr durch sein Auftreten in einem Streit zwischen Stadt- und Landleuten.

Sie saßen zufällig an einem Tische, die drei Männer aus der Stadt und die Bauern, und doch nicht beisammen. Der Viehhändler, der Kaufmann und der Steuerbeamte am einen Ende des Tisches, die Dorfleute am andern. Einer schaute dem andern in den Krug, auf die Hand, auf den Mund, und was hin und her geredet wurde, kam nicht immer aus brüderlich vertrauensvollen Herzen. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land, die die Wellen der ersten Kriegsbegeisterung ganz ausgelöscht zu haben schienen, klangen allmählich wieder auf.

„Ja, das wird schon niemand widerlegen können, die Herren Landwirte halten's aus. Wen drückt der Krieg weniger als sie? Man muß nur einmal hineinsehen in die Ställe und Kammern. Ich habe mit heute zwei Hühnerchen und ein halbes Schod Eier von den Bauern erstanden; stramm gesalzene Preise allerdings, aber man kriegt's hier doch wenigstens. Auf dem Markte muß man das Doppelte anlegen, und die Ware taugt noch nichts. Ja, wer jeht auf dem Lande wohnt — kein Stand steht so in staatlicher Gunst wie die Landwirte,“ ereiferte sich der Kaufmann.

„Das einzige, worüber diese vielleicht zu klagen hätten, sind die Höchstpreise,“ ergänzte ihn der Steuermann, „dafür rächen sie sich wieder, indem sie die Lebensmittel zurückhalten. Ich sah mich heute vergeblich nach Butter um.“ (Schluß folgt.)

land kund. Dieser Umstand und der Einspruch mehrerer Zeitungen und Politiker gegen eine weitere Verschleppungstaktik bewegen Wilson dazu, gegen die Festhaltung von Postsendungen durch England zu protestieren. Bald wird er auch einen Protest gegen die englische Blockadepolitik richten.

Verlust-Listen

Nr. 528—531 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 81.
Wilhelm Willig aus Merenberg leichtw., Wilhelm Venz aus Weilmünster leichtw., Heinrich Bernhardt 1r aus Weinbach leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 117.
Reinhard Schermuly aus Niedershausen vermisst, Albert Erbe aus Freiensfeld schwerw., Wilhelm Heinrich Krämer aus Hedholzhausen in Gefangensch. (A. N.)
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Christian Mehler aus Saubusebach † infolge Krankheit in einem Kriegslazarett.

1. Pionier-Bataillon Nr. 21.
Wilhelm Pöhl von der Oberhofermühle bei Hofen leichtw., Wilhelm Müller 1r Weinbach schwerw.

Alle Reparaturen

an Uhren führt sorgfältig und gut aus (da nicht eingezogen)
L. Klemann Uhrmacher,
Braunfels, unter dem Amtsgericht.

Bahnamtliche An- und Abfuhr der Eil- und Fracht-Güter in Weilburg.

Die Gebühren für die bahnamtliche An- und Abfuhr von Eil- und Frachtgütern von und nach Bahnhof Weilburg sind zum Teil erhöht worden. Der Gebührentarif ist auf der Güterabfertigung ausgehängt und von dem Begleiter der Rollfuhr auf Verlangen vorzuzeigen.
Limburg a. L., den 17. Mai 1916.

Rgl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Am Sonntag, den 28. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Lord“ (Vorstadt) findet unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder des Vereins hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1915, nebst Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
2. Bericht des amtl. bestellten Revisors über die vorgenommene Revision.
3. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinnes.
4. Erziehung für den verstorbenen Herrn Direktor Wilhelm Moser.
5. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen in unserem Geschäftslokal offen.

Weilburg, den 17. Mai 1916.

Der Stellv. Direktor:
Fr. Beres.

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. d. Mts., von nachmittags 4—6 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige schwerarbeitende minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Zu der schwerarbeitenden Bevölkerung haben wir auch die Post- und Bahnbeamten, die regelrecht Nachtdienst machen müssen, gerechnet. Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50 Pfg.

Zugleich geben wir

Erbisen in Büchsen

zu 40 Pfg. das Stück ab.
Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen.
— Nächste Woche findet ein weiterer Verkauf von Vollkornbrot statt.

Weilburg, den 16. Mai 1916.

Der Magistrat.

Sonderkarte von Verdun u. Umgegend

Maßstab 1:100.000. Preis 40 Pfg.

empfiehlt

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Braver Junge

kann gegen Vergütung die
Bäckerei erlernen bei
Hermann Poths.

Großer Posten

frischer Seefische

eingetroffen
bei **R. Sonnewald.**

Zu älterem Ehepaar ein
tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann, gesucht.
Frau Boehmer, Frststr.

Turn-Verein

Nächste Turnstunde Freitag
abend vor der Turnhalle,
Adolfstraße

Mädchen

oder Monatmädchen für 1.
Juni gesucht.
Zu erfrag. u. 1227 in d. Exp.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister-
amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister
werden gebeten, die in ihre
Gemeinden zurückkehrenden
Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden.
Militärpaß u. Rentenbescheid
mitbringen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Durch Befehl des Stellvert. Generalkommandos ist
das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärtauben
aus ihren Schlägen bis zum 1. Juni ds. Js. verboten.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 17. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung der Rgl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer der Inspektion ersuche ich unter
Bezugnahme auf die Verfügung Königl. Reg. vom 4. Mai,
Nr. 878 betr. Sammler von Les-Erfah.-Käuter (Amtl.
Schulbl. 10), mir nach Beendigung der Sammlung über
den Umfang und Ertrag zu berichten. Wo mit der Samm-
lung noch nicht begonnen sein sollte, wollen Sie dieselbe
sofort im Einvernehmen mit den betr. Herrn Ortschulin-
spektoren und unter genauer Beachtung der in oben ge-
nannter Verfügung gegebenen Anweisung in die Wege
leiten.

Weilburg, den 16. Mai 1916.

J.-Nr. 182.

Scheerer.

Abdruck aus den amtlichen Bekanntmachungen des Königl. Landratsamtes des Oberlahnkreises.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutterlammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stell-
vertreters des Reichstanzlers über ein Schlachtverbot für
trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Das durch Anordnung vom 13. April d. J.
für die Zeit bis zum 15. Mai d. J. ausgesprochene Ver-
bot der Schlachtung, der in diesem Jahre geborenen
Ziegenmutterlammern wird bis zum 31. August d. J.
verlängert.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlach-
tungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das
Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es
infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß.
Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach
der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen
Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus
dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in
Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung
werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekannt-
machung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Ge-
fängnis bis zu drei Monaten bestraft.

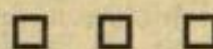
§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Be-
kanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen
Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 5. Mai 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten:
Freiherr von Schorlemer.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung
aller Druckerarbeiten in ein- und
mehrfarbiger Ausführung. Die
Reichhaltigkeit unseres guten
Schriften- und Maschinenmaterials
entspricht selbst den weitgehend-
sten Anforderungen



:: Preisberechnungen kostenlos ::

Buchdruckerei

Betr. Aufzuchtprämien für Ziegenlammern.

Um der Milchknappheit nach Möglichkeit zu steuern
hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten weitere Mittel für die Förderung der Ziegen-
zucht flüssig gemacht.

Die für die Ziegenzucht in erster Linie in Betracht
kommenden Bevölkerungsteile sind in der Lage, ge-
hältnismäßig große Flächen (Feldwege, Raine, Eisen-
bahndämme usw.), die für eine rein landwirtschaftliche
Nutzung kaum in Frage kommen können, nutzbar zu
machen und das Futter durch erweiterte Ziegenhaltung
in gesunde, den betreffenden Haushaltungen jederzeit un-
mittelbar zur Verfügung stehende Frischmilch überzu-
führen. (Es handelt sich hier hauptsächlich um die Be-
völkerung der Vororte von Groß- und Fabrikstädten,
Arbeiterdörfer sowie um Beamte und Arbeiter in kleinen
Landstädten und Dörfern.) Hierdurch wird der Milch-
markt im Verhältnis der Zahl der neu eingeführten
Ziegen entlastet und den eigentlichen Großstädten ent-
sprechend größere Milchmenge zugeführt werden können.

Um dieses Ziel zu erreichen, erschien es zunächst not-
wendig, die Abschächtung der Ziegenlammern zu verbieten.
Durch Bundesratsverordnung vom 13. April wurde die
Abschächtung von Ziegenmutterlammern bis zum 1.
Mai verboten. Um nun die Ziegenbesitzer bei der Zu-
ucht der Lammern zu unterstützen, werden nachfol-
gende verfügbare Mittel von uns Aufzuchtprämien
bewilligt und zwar nach folgenden Grundsätzen:

1. Für jedes von einer Ziege gefallene 2. und
Mutterlamm, das vom Züchter aufgezogen wird und
Wochen in seinem Besitz verbleibt, kann eine Aufzucht-
prämie von 5—10 Mk. gewährt werden.

2. In den Fällen, in denen nur ein Mutterlamm
aufgezogen und vom Züchter zur Vermehrung in
eigenen Ziegenbestandes gehalten wird, wird die Prämie
in der gleichen Höhe bewilligt.

3. Wird ein Mutterlamm, ehe es das Alter von
Wochen erreicht hat, verkauft, so hat der Käufer das
Recht sich um die Aufzuchtprämie zu bewerben.

Ziegenzüchter, die sich um eine Aufzuchtprämie
werben wollen, haben ihre Bewerbung bis zum 1.
Mai bei der Ortsbehörde einzureichen. Diese prüft die
Meldungen auf ihre Richtigkeit und erstattet dem
Landrat Bericht. Eine weitere Nachprüfung erfolgt im
September.

Die Aufzuchtprämien werden von der Landwirtschafts-
kammer den Herren Landräten zur Verteilung
wiesen. Die Auszahlung der Prämien erfolgt vom
1. Oktober d. Js. ab.

Die Landwirtschafts-Kammer ist an zuständiger Stelle
um Überlassung einiger Wagen Kraftfuhrmittel (z. B.
Mais) zur Abgabe an die Ziegenhalter zu einem ge-
messenen Preise vorstellig geworden. Falls diesem
Antrag entsprochen wird, erfolgt die Verteilung der
Mittel im Verhältnis zu den Ziegenbeständen der ver-
einzelten Kreise durch die Herren Landräte.

J. Nr. 1. 3211.

Weilburg, den 16. Mai 1916.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen auf
dem für ortsübliche Bekanntmachung sorgen.

Die bei den Herren Bürgermeistern bis zum 1.
Mai einzureichenden Bewerbungen sind von diesen
von zuverlässigen Sachverständigen durch Stich-
proben zu prüfen, auf ihre Richtigkeit zu be-
stätigen und alsdann gesammelt am 1. d. Mts. an mich
einreichen.

Der Königliche Landrat